

Laibacher Zeitung



Fränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfranckte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J. dem Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung Adolf Freiherrn von Odelega anlässlich der erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Mai d. J. im Ministerium für Landesverteidigung dem Ministerialrate Ernst Freiherrn de Mon de Sons den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen und den Ministerial-Sekretär Dr. Friedrich Freiherrn Lehne von Lehnsheim zum Sektionsrat allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. April d. J. den mit dem Titel eines Ministerialrates ausgezeichneten Sektionsrat im Eisenbahministerium Stephan Grafen Romer von Chyso zum Ministerialrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Eisenbahminister hat die Ministerial-Vizesekretäre Dr. Karl Pest, Dr. Gustav Schiefl und Dr. Marius Glessig zu Ministerial-Sekretären, ferner die Ministerial-Konzipisten Dr. Heinrich Maurizio Edlen von Mohrenfeld und Dr. Anton Pöschmann zu Ministerial-Vizesekretären im Eisenbahministerium ernannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Buchhandlungsgesellen Anton Ritter von Franken in Laibach die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Feuilleton.

Das Hühnerfrikassee.

Eine tragikomische Geschichte aus dem Leben.

Von A. Windeler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kochrezept?

Nein, ebenso geliebter als genussüchtiger Leser, eine Geschichte, die das Leben gedichtet hat und die ich nur nacherzähle, wie sie geschah, schlicht und wahrheitsgemäß. Nicht alle Geschichten vertragen das; aber diese kann ich behandeln wie ein gewissenhafter Zeuge seinen Eid, ich lasse nichts weg und sehe nichts dazu.

In einem der liebreizenden Vororte Dresdens war es, elbaufwärts, um die Gegend herum, wo Schiller seinen Don Carlos gedichtet hat, vielleicht auf der anderen Flusseite, da bewohnten wir, ein junges noch kinderloses Ehepaar, eine kleine Villa. Sie lag, sehr nett, mitten in einem Garten; rückwärts stieß der Hof daran, mit allerlei kleinen Räumlichkeiten in einem einstöckigen Hinterhause. Dort hauste Frau Gröhlich, eine ehrsame Waschfrau, deren Mann auf einem Elbfahn Dienst tat. Wenn die Frau wusch und der Mann schwamm, war es still im Gehöft und gar wundersam einsam auch für das junge Villenehepaar.

Eine Weile ist das hübsch; aber dann sehnt man sich nach etwas Leben, auch im Hause. Und so wurden Tiere angeschafft. Ein rehbrauner, prächtiger Leonberger, Hektor hieß der Biedere, repräsentierte eine Zeitlang das Tierreich allein, es sei

Den 28. Mai 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CXIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das VI. Stück der italienischen, das XVII. Stück der slowenischen, das XXVIII. Stück der ruthenischen, das XXXIX. Stück der slowenischen und das XLV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Frankreich.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Die Frage der Auflösung der viersten Bataillone in den Regimentern der französischen Armee, die weiteste Kreise schon lange beschäftigte, ist jetzt dahin entschieden, daß zum Herbst dieses Jahres, noch vor Eintreffen der Rekruten, die meisten der noch beim 3., 4., 5., 8., 9. und 12. Corps vorhandenen viersten Bataillone der Subdivisionsregimenter aufgelöst werden. Diese Maßregel ist eine Folge der zweijährigen Dienstzeit, durch welche sich die ursprüngliche Stärke des Heeres im Frieden nicht aufrechterhalten läßt und die Kompanien der viersten Bataillone immer mehr zu Skelett-Einheiten zusammenzuschärfen drohten. Von der Auflösung wird nicht betroffen werden die Mehrzahl der noch bei 55 Infanterieregimentern vorhandenen viersten Bataillone zu vier Kompanien, weil diese zu den Grenzcorps (6., 7., 20., 14. und 15.) oder zur Besetzung von Paris oder zu den Garnisonen an den Küstenplätzen gehören. Diese viersten Bataillone müssen unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben, da sie im Kriegsfall entweder als Stämme zur Aufstellung von Linien- und Reservedivisionen oder zur Besatzung der großen Grenzfestungen im Osten, respektive des verschlitzten Lagers von Paris und zum Schutz des Küstengebietes verwendet werden sollen. Dagegen verfallen der Auflösung mit Bestimmtheit alle viersten Bataillone zu zwei Kompanien, die noch bei zwanzig Regimentern vorhanden sind und den oben genannten sechs Armeekorps angehören. Bis jetzt sind auf Grund der jüngsten Bestimmungen die viersten Bataillone

denn, daß man die lärmenden Spatzen im Garten zur Hauskundschaft zählen wollte. Dann aber kam Zuwachs und gleich in Fülle. Ein Geflügelhäuser hatte junge Schlachtluhnchen angeboten. Sie wurden gekauft, aber zugleich vom Messer begnadigt, und eine rasch aus den vielen Räumlichkeiten gewählte und zurechtgemachte Stallung nahm sie auf.

Früh, wenn die Sonne lachte und lockte, kam gackernd das kleine frohe Volk aus seiner Schlaframmer und brachte ehrlichen Appetit mit. Erst waren alle scheu und wild. Aber daß gab sich; bald drängten sie sich dreist näher, und nach wenigen Wochen flatterten die frechsten auf das Tablett, von dem herab ich ihnen Gerste streute. Nichts von allen Eigenschaften soll so ansteckend sein wie die Frechheit, und wir nannten sie in heller Freude an der drolligen Gesellschaft Zutraulichkeit, förderten sie mit allem Eifer und hatten denn auch die schönsten Erfolge. Als die lieben Kostgänger schön herangewachsen waren und — diejenigen wenigstens, welche ihre Naturanlage dazu befähigte — ihren Dank in fleißigem Eierlegen abstatteten, war die Zutraulichkeit zu einer nicht mehr steigerungsfähigen Vertraulichkeit geworden. Wenn ich mich im Hofe zeigte, auch ohne das mit Recht beliebte Speisebrett, war die aufdringliche Bande da, flog mir auf Arm und Schultern, schwirrte mir um den Kopf und wirbelte mir zwischen den Beinen durch. Daß sie einmal, als unser Mittagstisch in der Laube gedeckt war, die Familiengefühle so weit trieb, die Kompottschüsseln mit Krallen und Schnäbeln auszirräumen und eine wüstmoderne Malerei auf der weißen Tafel-

beim 4., 31., 82. und 113. Infanterieregiment aufgelöst, die übrigen folgen nach und nach bis zu dem im Herbst I. J. vorgesehenen Endtermine. Was nun die Verwendung der Mannschaft der aufgelösten vierten Bataillone anbelangt, so liegt auf der Hand, daß sie zur Vollzähligmachung der übrigen drei Bataillone ihres eigenen Regiments oder anderer Regimenter mit besonders schwachen Ständen dienen sollen. Hinsichtlich der Offiziere der aufgelösten Bataillone wurde bestimmt: der älteste Oberstleutnant oder der einzige, wenn nur einer vorhanden ist, wird, wie es schon jetzt der Fall ist, der portion centrale, also dem Depot überwiesen. Die Bataillonskommandeure und die jüngsten Hauptleute erhalten im Regiment eine Stelle hinter denjenigen brevetierten oder nicht brevetierten Offizieren, die noch nicht zwei Jahre in ihrer Dienststelle sind. Die ältesten Hauptleute werden adjutants-major und die danach ältesten treten zum Ergänzungskadre über. In ähnlicher Art wird mit den Leutnants verfahren. Dabei werden — und das ist besonders zu beachten — die Offiziere des Ergänzungskadre der portion principale, also dem Regiment angegliedert, mit Ausnahme des jüngsten Hauptmanns und des jüngsten Leutnants, die der portion centrale überwiesen werden. In besonderen Fällen soll der Kriegsminister berechtigt sein, Ausnahmen von dieser grundsätzlichen Verteilung der Offiziere einzutreten zu lassen.

Politische Übersicht.

Laibach, 29. Mai.

In einer Grörterung der Verhandlungen über den Zusammenschluß der deutschnationalen Parteien führt die „Zeit“ aus, daß die Vereinigung dieser Fraktionen inneres Leben nur dann gewinnen könne, wenn sie es zu einer aufrichtigen programmatischen Gemeinschaft bringt. Die neue Partei bedarf eines neuen Programms. Die Grundlinien seien vorgezeichnet; die neue Partei müsse deutsch und sozial sein. Das Blatt warnt die neue Vereinigung davor, sich als „bürglerliche“

decke anzurichten, sei nur erwähnt, um die Zinnigkeit unseres Verhältnisses zueinander ausreichend zu charakterisieren.

Liebe sucht nach Namen für den geliebten Gegenstand, und so tauften wir in ehrlicher Elternfreude die gefiederten Kinder. Selika, Flick, Flof, Pepita, Esmeralda, Elli und Kumigunde bedeuteten nichts; die Wiesenströme Sibiriens mußten schließlich Pathe stehen, und so nannten wir denn drei federpflötige Schecklinge Ob, Jenisei und Lena. Das war ein harmloses Vergnügen, und es wurde uns erhöht durch die Illusion, daß manchmal einer der Gerufenen wirklich auf seinen Namen hörte. Das Leben besteht aus lauter Illusionen, und diese war so schön und so billig!edenfalls kettete sie uns und die Hühner noch inniger aneinander, und solche Zeitstellung ist wichtig für das zu schildernde tragikomische Ereignis.

Zavohl, die Komödie wurde tragisch.

Ich deutete schon zart an, daß nicht alle unsere Lieblinge in der Lage waren, die Elternzärtlichkeit mit Eierlegen zu vergelten, und das hatte seinen guten, gültigen, absolut unabänderlichen Grund. In ihrer natürlichen Entwicklung ergab sich nämlich allgemein, daß unter den zehn Täuflingen vier Hähne waren. Wenn das die Betreffenden selbst nicht geniert hätte, wir wären schließlich in unerschütterlicher Liebe über das Mäzgeschick hinweggekommen, aber — es genierte sie. Die vier Federhelden begannen sich scheel anzusehen und gingen bald zu Tätschkeiten über, die das ganze Idyll empfindlich störten. Manchmal, alle vier zugleich, balgten sie sich in wildem Knäuel und zerfleischten sich, daß sie blutüberströmt und zerzaust

Partei klassifizieren zu lassen, wenigstens nicht im Sinne einer Abgrenzung nach unten, einer Abkehr von den Niedrigen und Besitzlosen. Das allgemeine Wahlrecht duldet keine gesellschaftliche Sonderung und Überhebung. Es verlangt, daß man ins Volk gehe, aber nicht nur halb und gezwungen, sondern ganz und vom Herzen. Keine Partei, die leben will, kann heute mehr auf die Massen verzichten. Wer das tut, verzichtet auf seine politische Existenz. Das Programm des neuen deutschen Parteiverbandes wird das einer wahrhaftigen Volkspartei sein müssen — „Volk“ nicht nur in der nationalen, sondern auch in der sozialen Wortbedeutung.

Im Berichte der Budgetkommission der italienischen Kammer über das Marinebudget wird dem Wunsche nach einer rascheren Verstärkung der maritimen Wehrmacht Italiens lebhafter Ausdruck gegeben. Der Bericht weist darauf hin, daß die Durchführung des Programms für die Neubauten der Kriegsmarine sich mit äußerster Langsamkeit vollziehe. Es sei wohl seit einiger Zeit eine gewisse Besserung eingetreten, die selbe erscheine jedoch gegenüber der Entwicklung, die auf diesem Gebiete in anderen Staaten wahrzunehmen sei, als unzulänglich. Die Kommission gibt in nachdrücklichster Form das Verlangen kund, daß im Ausbau der Flotte ein schnelleres Tempo Platz greife.

Ein Balkanpolitiker führt im „Neuen Wiener Tagblatt“ in einer Besprechung der Verhältnisse in Bulgarien aus, daß man in nächster Zeit den Rücktritt der Stambulovisten von der Regierung zu erwarten hat und Fürst Ferdinand wieder vor die wenig neidenswerte Wahl der künftigen Regierung gestellt sein wird. Der oppositionelle Block aus den fünf bürgerlichen Parteien, die sich zum Stoß gegen das stambulovistische Regime zusammenschlossen, sei als Koalition nicht regierungsfähig, da er zu heterogene Elemente enthalte. Allen Parteien im Block scheine jedoch die Tendenz gemeinsam zu sein, die reine Parlamentsherrschaft für Bulgarien anzustreben und die Machtfülle der Krone zu beschränken. Allein Ansehen und Macht der Krone seien in den letzten Jahren in Bulgarien gewachsen, wenn auch sämtliche Parteien dem staatsmännischen Talent und der politischen Geschicklichkeit des Fürsten nur widerwillige, oft zornige Anerkennung zollen. Man wird deshalb die Festigkeit des oppositionellen Blocks dem Fürsten gegenüber nicht allzu hoch einschätzen dürfen. Die Staatskunst des Fürsten wird mit den bürgerlichen Parteien immer zu paßieren verstehen. Dagegen erscheint die Krone in Bulgarien von zwei anderen Seiten mehr bedroht, die derzeit das sichtliche Streben haben, gemeinsame Sache zu machen. Es sind dies die anarchistisch-sozialistische Richtung einer gewissen Gruppe und die exaltierten Elemente der mazedonischen Migration. Die Folge werde jedoch zeigen, daß den unentrißbaren Anteil Bulgariens an den mazedonischen Angelegenheiten nichts besser sichern hilft, als die kaltblütige Real-

vom Kampfplatze wankten. Da nicht festzustellen war, wer von der Gesellschaft der Strafahler sei, verteile sich das Mitgefühl gleichmäßig und lähmte also die Strafjustiz.

Aber eines Tages überzeugte mich meine Frau, daß die Zustände unhaltbar geworden seien und daß eine Änderung unabwendlich erscheine. Ich glaube, eigentlich Suße, des Hauses redliches Mädchen für alles, ein junges, hübsches, dralles, gutherziges Ding, hat den blutrünstigen Gedanken zur Welt gebracht, daß unter solchen Umständen ein Hühnerfrikassee das empfehlenswerteste Auskunftsmitteil sei.

Der schwarze Gedanke wurde lange erwogen, aber immer noch nicht ausgeführt. Suße selbst stand mit Hühnern und Hähnen auf demselben Fuße rückhaltloser Vertraulichkeit und sprach kein zweites Mal von Mord. Aber eines sonnigen Morgens im August war wieder der Teufel los. Die vier Kavaliere des Hühnerhofes schlügen sich die Sporen um die Ohren, daß die roten Lappen zerfetzt und bluttriefend herumhingen, und da Frau Gröhlich gerade über den Hof ging, fragte sie in menschlichem Mitgefühl, ob Suße so etwas länger mit ansehen könne und ob sie nicht der Herrschaft lieber raten wolle, drei von den Kämpfern in die Bratpfanne zu spiedieren. Das richtige Alter und den entsprechenden Fleischgehalt hätten sie gerade, und im übrigen äßen manche Leute (z. B. sie selbst) Frikassee noch lieber als Braten, und dazu seien die Raufbolde auch recht brauchbar.

So wurde die Mordidee aufs neue angeregt. Und diesmal nahm sie schreckliche Gestalt an. (Schluß folgt.)

politik des Fürsten Ferdinand, der trotz Gefahren und Schwierigkeiten durch seine Staatskunst die nationale Wohlfahrt Bulgariens und der Bulgaren fördert.

Die „Deutsche Zeitung“ äußert sich zustimmend über das Agrarprogramm Stolypins. Allerdings sei die von ihm geplante Lösung der Agrarfrage kein Allheilmittel. Mit der Zuweisung von Land allein dürfte überhaupt der Notlage des Bauernstandes kaum völlig abgeholfen werden; auch hier müßte erziehlich eingegriffen und der Bauer in der rationellen Ausnutzung des Bodens, die bis jetzt alles zu wünschen übrig läßt, unterwiesen werden. Dazu bedarf es aber Zeit und vor allem Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande. Die Aussichten, daß dies aber möglich sein werde, sind bedauerlicherweise nicht allzugroß.

Im englischen Unterhause legte der erste Kommissär für Arbeiten und öffentliche Bauten Harcourt einen Gesetzentwurf vor, wodurch für die Vergrößerung der Zahl der kleinen Landgüter gesorgt werden soll. Harcourt schildert, die mit der Entvölkerung des platten Landes verbundenen Missstände und erklärt, die vorgeschlagene Gesetzesmaßregel solle der Entvölkerung Einhalt tun. Die Bill ermächtigt die Grafschaftsräte, Land zur Errichtung kleiner Landgüter entweder durch Pachtung oder durch Kauf zu erwerben, und zwar nötigenfalls durch Expropriation. Falls ein Grafschaftsrat die von der Bill vorgesehenen Vorkehrungen nicht trifft, soll das Ackerbauamt Kommissäre ernennen, die an Stelle des Grafschaftsrates handeln sollen. Die Bill stellt sich als die wichtigste der Agrarmassnahmen der Regierung in der gegenwärtigen Tagung dar.

Tagesneuigkeiten.

— (Wieviel Menschen täglich sterben.) Auf der ganzen Erde leben etwa 1500 Millionen Menschen. Man rechnet 30 Jahre auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Geschlechtes. Mithin sterben in 30 Jahren 1500 Millionen Menschen, also jedes Jahr 50 Millionen, jeden Tag etwa 137.000, jede Stunde 5700, jede Minute 95, also in je zwei Sekunden 3.

— (Der Bund gegen den Straßenlärm.) In Amerika ward kürzlich ein Bund gegründet, der die Unterdrückung aller unnötigen Geräusche bezeichnet. Der Kreuzzug gegen den Lärm richtet sich in erster Linie gegen die schrillen Dampfpfeifen in den Fabriken, gegen das Pfeifen der Lokomotiven und Dampfer, gegen das Läuten der Glöden auf den Bahnhöfen, auf den Straßenbahnen und in den Kirchen, gegen die Hörner und Suppen der Automobile, gegen Phonographen im Freien, gegen ungeschmierte Wagenräder und schreiende Straßenhändler usw., kurz gegen alles, was Lärm macht. In Amerika hat die ausgebretete Industrie zu der Lärmvermehrung beigetragen. In anderen Ländern dagegen, vor allen in Frankreich und Italien, wird

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ferrol beugte den Kopf und drehte seine Mütze. „Ja, das habe ich gehört.“

Der Polizeirat verbarg mit Mühe seine Freude. „Wie — gehört? Selbst wissen Sie es nicht?“

Da warf Ferrol mit einem Ruck den Kopf auf. „Nein, Herr Polizeirat.“

Möller sah ein, daß er einen groben Fehler gemacht. Der Mann war misstrauisch geworden. „Nun ja, das will ich Ihnen ja glauben, obwohl es sehr auffallend ist.“ Möller tippte mit dem Bleistift auf das Bild, „nachdem die Mutter dieses Kindes Ihre Frau ist.“

Ferrol ließ seine Mütze fallen und hob sie auf. Der Polizeirat kannte diesen Kunstgriff, Verlegenheit zu verhehlen.

„Wer hat Ihnen denn das gesagt?“ Ferrol schüttelte den Kopf.

„Susanne Blazak ist ihr Name.“

„Ganz richtig.“

„Und so hieß die Frau oder Geliebte, gleichviel, des zum Tode verurteilten Stubensand.“

Aus Ferrols Gesicht schwand jede Demut. „Herr Polizeirat, habe ich die Verpflichtung, mich darüber zu äußern, wer meine Frau ist? Liegt etwas vor gegen sie? Dann sagen Sie mir's mit geraden Worten und ich antworte.“

Möller hatte nicht seinen glücklichen Tag, rasch änderte er seine Taktik. „Da haben Sie vollkommen recht. Sie haben nicht die geringste Verpflichtung, mir in dieser Beziehung Aufschlüsse zu geben, wenn

Sie ohne zwingende Notwendigkeit, zum Vergnügen Lärm gemacht, der ebenso nervenschädlich ist. Die amerikanische Antistraßenlärmliga hofft durch ihre Arbeit Gesetze erwirken zu können, wonach jedes „unnötige“ Geräusch verboten werden soll. Interessant dabei wird die Auslegung der Grenzlinie zwischen „unnötigen“ und „notwendigen“ Geräuschen sein. Außerdem hat ein findiger Kopf, der wohl nichts Besseres zu denken hatte, in Pferdefrästen berechnet, wie groß der Kraftaufwand ist, der zur Erzeugung des „unnötigen“ Lärmes notwendig ist. Danach ist die Summe der verschwendeten Pferdefräste größer als die Kraft, die der Niagarafall der Industrie zur Verfügung stellt.

— (Was ein Vogelnest wert ist.) Ein Knabe nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grasmücken-, Spatzen-, Rotschwanznest oder ein anderes, sagen wir mit fünf Eiern oder Jungen aus. Gedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Raupen und andere Insekten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen; macht täglich 250 Raupen. Die Aktion dauert durchschnittlich vier bis fünf Wochen, wir wollen sagen dreißig Tage; macht für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Gesezt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch dreißig Tage und frisst täglich nur eine Blüte, die eine Frucht abgegeben hätte, so frisst sie in dreißig Tagen also dreißig Obstfrüchte in der Blüte, und 7500 Raupen zusammen fressen 225.000 Stück solcher Blüten. Hätte der Knabe das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hätte man um 225.000 Stück Äpfel, Birnen, Kirschen usw. mehr geerntet.

— (Ein Vielseitiger.) Der „Rosenh. Anz.“ berichtet von einem Einwohner der Gemeinde Sachrang, der erst 33 Jahre zählt, an Vielseitigkeit der Berufstätigkeit aber schwerlich seinesgleichen haben dürfte. Er ist also: 1.) Kleingärtner, 2.) Schuhmachermeister, 3.) Gemeindediener, 4.) Fleischbeschauer, 5.) Kassierer und Protokollführer bei der freiwilligen Feuerwehr, 6.) Vorstand des Krankenunterstützungsvereines, 7.) Agent der Feuerversicherungsgesellschaften, 8.) Zieler beim Schützenverein, 9.) Hilfsschmied, 10.) Himmelsträger, 11.) Leichenbeträger, 12.) Hochzeitslader, 13.) Theaterspieler, 14.) Autorisierte Bergführer, 15.) Wärter beim hl. Grab, 16.) Aushilfsministrant, 17.) Dekorateur beim Veteranenverein, 18.) Fahrrad-Reparateur, 19.) Ledershändler und 20.) Oberaufseher bei den Schneeschauflern.

— (Von der eigenen Frau erdrückt.) Frau Mary Tumble in Washington, bekannt unter dem Namen „Mutter Tumble Tumble“, dürfte die schwerste Frau Amerikas sein. Ihr Gewicht wird auf gut und gern 30 „Stones“ geschätzt. Frau Tumble erfreut sich aber auch einer Gesundheit, die im richtigen Verhältnisse zu ihrer Schwere steht, und so hat sie jetzt ihren achten Mann durch ein merkwürdiges Misgeschick verloren. Sie hat ihn nämlich in des Wortes verwegener Bedeutung zerquetscht. Die beiden Eheleute vergnügten sich nämlich mit Rollschuhlaufen, als Herr Tumble zu Fall kam. Seine

Sie kein Vertrauen zu mir haben, indes — ich meine nur, Sie können sich und Ihrer Frau vielleicht viele Unannehmlichkeiten ersparen, ja — ja. — Wenn man z. B. Nachforschungen nach diesem Kinde anstellen würde. Die Mutter ist doch dafür verantwortlich.“

„Welche Mutter? — Welches Kind, Herr Rat?“ Ferrol fragte sehr energisch.

„Na, tun Sie doch nicht so. Oder wirklich? Sie wissen wirklich nichts, gar nichts von dem Kinde? Wissen Sie nicht, wo Sie etwas davon erfahren könnten?“

„Nein, Herr Rat.“

„In Gundlach selbst vielleicht? Bei dem Vorstand. Sie kennen ihn doch, nicht?“

Der Rat betrachtete jetzt Ferrol scharf. „Den Doktor Johannes Ohnesorg —“

Ferrol wechselte die Farbe. Sein Zug in seinem Antlitz zitterte unter der Anstrengung unverändert zu bleiben, und der Rat gab rasch die zweite Salve ab. —

„Den Mann der Tochter Ihres früheren Herrn, des Professors Cassan, kennen Sie nicht? Warum sind Sie denn dann so überrascht — erschrockt?“

„Ich, Herr Rat, ich bin doch nicht, der Name war es nur, Ohnesorg ist doch ein sonderbarer Name, aber — weiter kenne ich den Mann nicht —“

„So wenig Interesse haben Sie mehr für das Cassanhaus, in dem Sie zehn Jahre treu gedient?“

„Ja, das kommt so, Herr Rat. Der Grund liegt halt auch weit weg von der Mandelgasse. Gehört habe ich schon von der Heirat, aber der Name. Das ist überhaupt meine schwache Seite, die Namen, Herr Rat.“

holde Gemahlin, die, so leichtfüßig es ihr Gewicht erlaubte, hinter ihm herschwebte, konnte nicht schnell genug ausweichen und fiel auf ihren Mann. Besinnungslos wurde der Arme aufgehoben und der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, an deren Folgen er noch auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Frau Tumble scheint überhaupt von einem besonderen Misgeschick verfolgt zu werden, denn die Mehrzahl von ihren besseren „Vierteln“ — von „Hälften“ kann man bei ihrem Gewicht nicht reden — endete auf mehr oder weniger ungewöhnliche Art. Ihr siebenter Mann starb an den Verletzungen, die er bei dem plötzlichen Zusammenbrüche eines Klappbettes davon getragen hatte, als unter ihrem Gewicht die Schließfeder brach.

— (Ein wunderliches Vermächtnis) hat der im 87. Lebensjahr in Kottbus gestorbene, ehemalige Berliner Kaufmann Zöllner gestiftet. Er hat 100.000 Mark für den Bau einer Kirche für alle Bekenntnisse in Konstantinopel ausgesetzt, in der in der „Weltssprache“ gepredigt werden soll, wenn eine solche erst allgemeine Verbreitung gefunden haben wird.

— (Märchen.) Die kleine Anni wachte morgens um 2 Uhr auf und bat ihre Mutter, ihr ein Märchen zu erzählen. „Dazu ist es jetzt zu spät, Kind“, entgegnete die Mutter. „Gleich wird Papa kommen und der wird uns beiden eins erzählen.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Teilnehmer an der Karstexkursion des VIII. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses Wien 1907 besuchten gemäß des von uns mitgeteilten Programmes am 28. 6. M. um 8 Uhr früh den hiesigen staatlichen Forstgarten, welche Anlage in erster Linie für die Deckung des Pflanzenbedarfes für die Karstaufforstungen und dann für die Waldfulturen in Krain überhaupt bestimmt ist. Eine stattliche Reihe von Wagen brachte die Gäste zur bestimmten Stunde in den Forstgarten, wo sich unmittelbar hierauf der Herr Landespräsident Theodor Schwarz in Begleitung des Herrn Landesregierungsrates und Präsidialvorstandes Haas einfanden. Vom Herrn Ministerialrat Goll empfangen und ehrfürchtig begrüßt, hielt der Herr Landespräsident in französischer Sprache an die Exkursionsteilnehmer eine herzliche Begrüßungsrede, in der er, insbesondere die bevorstehende Besichtigung des Karstaufforstungsgebietes zum Ausgangspunkte nehmend, auf die bisherigen Erfolge in dieser Richtung hinwies, des Zusammenganges zwischen dieser Kulturarbeit und dem staatlichen Forstgarten gedachte und den diesjährigen Studien und Beobachtungen der Exkursionsteilnehmern den besten Erfolg wünschte.

Nach beendigter Begrüßung machte sich der Herr Landeschef mit den einzelnen Herren persönlich bekannt und konversierte insbesondere mit den Herren Commendatore Cavalieri (Italien), Crahay (Belgien), Descombes (Frankreich), Ministerialrat v. Kern (Rußland), Dr. Schott (Deutschland), Senator

„Das scheint ja, Ferrol,“ bemerkte der Rat sichtlich zerstreut. „Also, ich warne Sie nochmals, seien Sie vorsichtig und vernünftig, Ferrol — immer vernünftig. Adieu!“

Ferrol war entlassen. Auf der Straße aber packte es ihn.

Ohnejorg, Vorstand in Gundlach! Der Mann des Märchen! Das war auch für einen Ferrol überwältigend! Diese Perspektive, die sich ihm da urplötzlich eröffnete! Dieser Ohnejorg wußte wohl selbst nicht, wessen Sohn er war und wenn er es wußte, so wußte es jedenfalls seine Frau nicht. Es wußte wohl niemand davon, auf der ganzen Welt als die zwei Ferrols! Damit war dieses Geheimnis ein Vermögen wert, wenn man es schlau anfängt. Und das hatte er ja schon. Wie ihm dieser Möller die Würmer aus der Nase ziehen wollte!

Ob er Sanne Mitteilung davon machen soll? Sie wußte vielleicht am besten Rat. Zulegst muß doch die Mutter ausgespielt werden, dem Herrn Direktor gegenüber. Und lang macht sie es nimmer, die arme Sanne. Dann stünde die Sache entschieden schlechter für ihn.

Der Sohn des Stubenjand, der Nachfolger Cassans! Ferrol empfand ganz ähnlich wie der Polizeirat. Eine gestörte Ordnung der Dinge. Er war nur in seinem guten Recht, wenn er den Mann tüchtig schröpfte!

Frau Sanne saß im Hintergrund des ewig dunklen, von Gerümpel aller Art erfüllten Gewölbes, in ihrem Lehnsstuhl, von dem aus sie seit Monaten ihre Anordnungen traf.

Carlos de Mazeredo (Spanien), Don Juan de Laredo (Mexiko), landwirtschaftlichem Inspektor Huber aus Sarajevo usw.

Zur Begrüßung der Gäste hatten sich ferner eingefunden Herr Kommerzialrat und Reichsratsabgeordneter Povše in Begleitung des Herrn Direktors Pirce, Veterinärinspektor Pavelin und landwirtschaftlicher Weinbaukommissär Gömbac. Herr Kommerzialrat Povše begrüßte die Exkursionsteilnehmer im Namen der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft und dankte ihnen für die zahlreiche Beteiligung an der Exkursion nach Krain, diesem Juwel unter den Ländern Österreichs. Redner pries in beredten Worten die Alpenwelt Oberkrains, die fruchtbaren Gefilde des Wipptales und des Unterlandes sowie die Reize des Karstes. Herr Kommerzialrat Povše hob die erzielten großen Erfolge der Karstaufforstung hervor und feierte insbesondere die Tätigkeit des Herrn Ministerialrates Goll, der als früherer hierländischer Landesforstinspektor seine hervorragenden Fähigkeiten und Kenntnisse der Aufforstungsaktion gewidmet.

Unter Führung des Herrn Ministerialrates Goll und des Herrn Forstrates Rubbia erfolgte sodann die eingehende Besichtigung des Forstgartens, der wegen seiner musterhaften Bewirtschaftung das volle Lob der Anwesenden erntete.

Vom Forstgarten ging die Weiterfahrt nach der Oberrealschule zur Besichtigung der dort untergebrachten Erdbebenwarte. Im Lehrsaale des chemischen Institutes wurden die Gäste vom Leiter der Warte Herrn Prof. A. Belar und dem Direktor der Oberrealschule, Herrn Schulrat Junowicz, empfangen und herzlich begrüßt. Herr Prof. A. Belar erläuterte dann in einem einstündigen, fesselnden Vortrage zuerst die Grundprinzipien seismischer Apparate, deren Wirksamkeit und Eigenschaften, ferner an der Hand von Projektionsbildern die Theorie der Bebenwellen und die Lesung der Seismogramme. Der Vortragende berührte sodann das interessante zeitliche Auftreten der Bodenruhe, ihren Zusammenhang mit meteorologischen Vorgängen und der Folgewirkungen dieser und der Erdbeben auf die Stabilität der Bauten, Schlagwetterexplosionen, Erdrußungen usw. Dieses Gebiet der Seismologie weckte bei den Teilnehmern sichtliches Interesse. Ein Stoßmesser für Eisenbahnzwecke, Aufzeichnungen von Erdbebenen, welche fahrende Eisenbahnzüge hervorrufen, dann solcher, welche durch den Verbruch in bergbaulichen Betrieben verursacht werden, und eine Reihe von Bildern, hauptsächlich durch Erdbeben erfolgte Geländeverschiebungen darstellend, bildeten den Schluss der an Inhalt überreichen Ausführungen, wofür den Vortragenden allgemeiner, lebhafter Beifall lohnte.

Die Gäste besichtigten hierauf in Gruppen unter Führung des Herrn Professors A. Belar, Herrn Ingenieur C. Bartl und Herrn Ruprecht die drei Abteilungen der Warte, nämlich die Abteilung der mechanisch registrierenden Apparate, den Keller Raum mit den auf isolierten Pfosten angebrachten photographisch registrierenden Instrumenten, den Quecksilberapparat, den erst seit kurzem in Tätigkeit stehenden, mechanisch registrierenden „Luftmann“

Sie war eine hinfällige Greisin geworden. Das Leben in der Strafanstalt, die ständigen Kummerisse und Sorgen, mit denen das Verbrechertum seine traurige Existenz erkauft, damit zugleich den Beweis seiner Verwandtschaft mit dem Wahnsinn liefernd, hatte ihren kräftigen Körper aufgezehrt.

Das Haar hing in grauen Strähnen wirr über das jetzt abgemagerte, gelbe Antlitz, nur der Blick war noch lebendig, wenn es auch unstetes, gequältes Leben war, das daraus sprach.

Um sie herum, auf Tisch und Stellagen lag und hing all der Wirrwarr von gebrauchten Gegenständen, die einen Trödlerladen für den Sehenden zum Mikrokosmos des menschlichen Lebens macht. Kleider und Schuhe, Waffen und Geräte, Musikinstrumente, Werkzeuge, wurmzerfressene Bücher, altes Eisen, Federn, Bettlen, Möbel, Bilder und Schmuckgegenstände, es fehlte nichts, und allem fehlte alles, was ihm je Reiz und Wert verliehen. Die Gitarre hatte einen Sprung, der Stiefel war verschimmelt, die Kleider von den Motten zerfressen, die Bilder verblichen, der Bogelsäfig hatte kein Türchen mehr, das Gewehr kein Schloß, dem elsenbeinernen Christus fehlte der Kopf. — Eine verbrauchte, abgestorbene Welt, von der ein Geruch der Fäulnis und des Moders ausging, der unter dem niederen Gewölbe brütete.

Sanne ließ die besorgten Blicke kreisen und rechnete immer wieder von neuem, bis zur Ermattung, wie sich am besten der Ruin von ihrem Hause abwenden ließe.

(Fortsitzung folgt.)

und die im Turme der Anstalt untergebrachten meteorologischen Hilfsapparate nebst dem langen Horizontalpendel. Die Besichtigung der Warte nahm eine weitere Stunde in Anspruch, worauf sich die Gäste in der Aula der Realchule versammelten, wo Herr Dr. A. Eislar, oberöster. Professor der Hochschule für Bodenfultur in Wien, im Namen der Besucher in den schmeichelhaftesten Worten Herrn Prof. A. Belar den Dank und die Anerkennung für die Einführung in eine „neue Welt“, wie sich der Herr Redner ausdrückte, aussprach und des Herrn Ing. C. Bartl für die treffenden Erläuterungen bei Besichtigung der seismischen Apparate dankbarst dachte. Nach einer kurzen Wiederrede des Leiters der Warte fuhren die Gäste nach wiederholtem Abschiednehmen und der Versicherung, daß den Teilnehmern dieser Tag in dankbarer Erinnerung verbleiben werde, zum gemeinsamen Mittagmahl ins Hotel „Union“. Mit dem Mittagspostzuge verließen die vornehmen Exkursionsgäste in südlicher Richtung unsere Stadt.

Die «Slovenska Matica».

hielt vorgestern abend im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Landeschulinspektor Levec als Präses des Vereins begrüßte die erschienenen Mitglieder, namentlich die Herren Vertreter der „Matica Srpska“, und zwar deren Vizepräsidenten Prof. Kalic und deren Sekretär Dr. Radic und gedachte hierauf unter lebhafter Zustimmung der literarischen Verbindung der beiden Vereine, die im vergangenen Vereinsjahr ihre erste Frucht getragen und worin die Gewähr für die Ehre und das Glück sowohl der beiden Vereine als auch der beiden Volksstämme erblickt werden könne. Der Herr Vorsitzende stellte sodann der Versammlung den neuernannten Vereinssekretär, Herrn Podrajsky, vor, widmete anerkennende Worte der 22jährigen Tätigkeit des früheren Vereinssekretärs, Herrn Magistratsrates Zah, der auf seine Stelle verzichtet hatte, dankte allen, die die „Slov. Matica“ irgendwie unterstützt hatten, auch Herrn Bürgermeister für die Überlassung des Beratungssaales, und erteilte schließlich das Wort dem Herrn Sekretär Podrajsky zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Hauptdaten:

Der Ausschuß trat zu 8 Sitzungen zusammen; die einzelnen Sektionen entwidelten eine rege Tätigkeit. Die vom f. u. f. militärgeographischen Institute herzustellende Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete wird auf 8 Blättern im Maßstabe 1:200.000 erscheinen. Herrn Reichsratsabgeordneten Pogačnik gehörte das Verdienst, die Drucklegung der Generalkarte durch das genannte Institut vermittel zu haben. Die Publikationen für das Jahr 1906 wurden in 3600 Garnituren zu 8 Büchern gedruckt; sie waren bis Ende April bis auf vereinzelte Exemplare vergriffen. Künftighin wird es erwünscht sein, die Mitgliederbeiträge spätestens in der ersten Jahreshälfte zu entrichten, damit die Zahl der Garnituren rechtzeitig und genau festgesetzt werden könne. Für das Jahr 1907 werden die Publikationen ebenfalls 8 Bücher umfassen, darunter den „Gorski vienac“ in der Übersetzung von Prof. Perusek und eine Monographie der Steiner oder Sanntaler Alpen von Prof. Seidl. Der Verein tauschte seine Publikationen mit 43 Vereinen aus; der Zuwachs der Bibliothek betrug 331 Bücher, Hefte und Zeitschriften. Aus dem Vorjahr älterer Publikationen wurden 1512 Stück verkauft und 2597 unentgeltlich abgetreten. Der Rechnungsbilanz zeigt einen Überschuss von 431 K 75 h aus; die Ausgaben wurden infolge der höheren Steuersätze, der erhöhten Druckkosten z. sowie infolge der größeren Auflage um 1983 K 18 h überschritten. Das Vereinsvermögen hat sich um 1502 K 43 h namentlich aus dem Grunde vermindert, weil die slovenischen und kroatischen Abonnenten die Publikationen um die Hälfte des Mitgliederbeitrages beziehen. Der Fonds für das Costa-Denkmal beläuft sich auf 4892 K 44 h; er wird heuer auf 5000 K anwachsen, worauf auf Grund des Beschlusses des Vereinsausschusses aus den Interessen Preise für heimische Künstler ausgeschrieben werden sollen. Der Fonds für das Bleiweiß-Denkmal beträgt 9803 K 60 h, die Žurčič-Tomšič-Stiftung für literarische Zwecke 9034 K 49 h, die Anton Knež-Stiftung zur Herausgabe der Bibliothek für Lehre und Unterhaltung 66.736 K 2 h. — Für das Jahr 1906 haben 3273 Mitglieder ihre Beiträge gezahlt (um 293 mehr als im Vorjahr). Der Mitgliederstand belief sich auf 3461 (6 Ehrenmitglieder, 208 Gründer, 3121 Jahresmitglieder und 126 Abonnenten); die Zahl der Vertrauensmänner betrug 181. Vom f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht wurden dem Ver-

eine neuerlich für das Triennium 1907—1909 ein Jahresbeitrag von je 1000 K zugewendet. — Der Bericht gedachte sodann der verschiedenen festlichen Anlässe, an denen die „Slov. Matica“ teilgenommen, sowie der mit dem Tode abgegangenen Mitglieder und schloß mit der Mitteilung, daß zwischen der „Slovenska Matica“ und der „Matica Hrvatska“ in betreff der beiderseitigen Publikationen eine Reziprozität vereinbart wurde, derzu folge die Mitglieder beider Vereine die gegenseitigen Bücherwerke um die Hälfte des Jahresbeitrages erhalten.

Sowohl dieser Bericht als auch der den Mitgliedern gedruckt vorgelegene Rechnungsabschluß, dem wir noch entnehmen, daß sich das Vereinsvermögen am Schlusse des Jahres 1906 auf 115.626 K 10 h belief, wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Desgleichen wurde der Vorschlag pro 1907 mit 24.399 K 75 h Einnahmen und 24.386 K 66 h Ausgaben genehmigt. Die bisherigen Revisoren, und zwar die Herren Bradaška, Krusec und Pogačnik, wurden wiedergewählt.

Der Vizepräsident der „Matica Hrvatska“, Herr Professor Slaić, brachte im weiteren Verlaufe der Versammlung die Hoffnung zum Ausdrucke, daß sich die zwischen der „Slovenska Matica“ und der „Matica Hrvatska“ angebrachte Wechselseitigkeit zu einer dauernden gestalten werde. Die Alliance der Slovenen und der Kroaten auf literarischem Gebiete sei ein Gebot der Notwendigkeit, sei ein Bund des Herzens und der Vernunft. Man habe sie bereits zweimal realisieren wollen; zum erstenmal zur Zeit der illyrischen Bewegung, zum zweitenmal anlässlich der Gründung der südslavischen Akademie. Indessen müsse jede Idee ihre Zeit finden; diese sei nun gekommen, da die beiden Nationen von ihrem Volksbewußtsein durchdrungen seien. Das Ideal der gegenseitigen Beziehungen sei darin zu erblicken, daß von nun an in der slovenischen Literaturgeschichte nebst den slovenischen Literaten die kroatischen Schriftsteller und umgekehrt in der kroatischen Literaturgeschichte, nebst den kroatischen Literaten die slovenischen Schriftsteller angeführt werden müssen. Herr Professor Slaić ließ seine des öfteren durch lauten Beifall unterbrochene Rede in den Wunsch ausklingen, daß die „Slovenska Matica“ auf das kräftigste gedeihen und auf der betretenen Bahn unentwegt fortschreiten möge.

Herr Trstenjak begründete im Namen des Ausschusses der „Slovenska Matica“ in längeren Ausführungen den Antrag, Herrn Notar Luka Svetec, den Nestor der slovenischen Schriftsteller, der vor langen Jahren schon für die Gleichberechtigung der slov. Sprache im öffentlichen Leben aufgetreten und jederzeit ein treuer Mitarbeiter der „Slovenska Matica“ gewesen, zum Ehrenmitgliede des Vereines zu ernennen. Die Versammlung nahm diesen Antrag, nachdem der Vorsitzende noch darauf hingewiesen, daß Herr Svetec als Verfasser der Vereinsstatuten zu den Begründern des Vereines gehöre, mit lautem Beifall und Händeklatschen an.

Nachdem noch Herr Prof. Dr. Zmavc den Wunsch geäußert hatte, die Vereinsbibliothek in der Weise zu ordnen, daß sie ohne besondere Umstände den Vereinsmitgliedern zugänglich wäre, wurde die Versammlung geschlossen.

Durch die bereits nach den Berichten der Vereinsfunktionäre vorgenommenen Ergänzungswahlen wurden folgende Herren in den Vereinsausschuß berufen: Dr. Fr. Detela, Prof. Ferd. Seidl, Prof. Fr. Kos, Prof. L. Pintar, Prof. Dr. L. Požar, Direktor A. Seneković, Kanonikus J. Sušnik, Direktor J. Subić, Dr. A. Ušenik, Direktor Fr. Wiesthaler, Prof. J. Macher und Dr. Dragotin Lončar.

Ein Frühlingstag in den Billiggrazer Bergen.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Doch genug des Summierens! Den Worten Goethes wollen wir folgen:

Nehmt die gute Stimmung wahr,
denn sie kommt so selten.

Dieser Gipfel ist es, den die Franzosen als die Nase „Louis quatorze“ anschauten; wie eine Fliege sitzt man auf ihr und plötzlich fällt es einem ein, wie es wäre, wenn es dem alten Herrn einfallen würde, momentan einen kräftigen Niefer zu machen; wie müßte ma da lustig zu Tale purzeln . . .

Ziemlich unsonst beginnt der Wind zu pfeifen; auch ich würde gerne mitpfeifen — pfeifen auf diesen großen Ameisenhaufen da unten, der sich Menschheit nennt, doch ist der Wind zu kräftig, um mich zu Worte kommen zu lassen.

Nun heißt es der lustigen Höhe Ade sagen, doch nur auf Wiedersehen, hoffentlich in Kürze.

An der Nordseite des Rückens geht es steil abwärts.

Himmelblaue Enziansterne blicken schen empor, als würden sie um Schonung flehen, denn ihre Lebensdauer ist ja eine so kurze, nur wenige Wochen . . .

Bald ist man am Steige, der zum vorher erwähnten Sattel zwischen der Grmada und dem Toček führt, man muß dem Gebieter der ganzen Gruppe doch seine Aufwartung machen.

Im Sattel selbst steht ein Bauerngehöft und jener, dem der Gedanke kommt, um Geld und gute Worte eine Milch zu erhalten, hat beim Eintreten die Empfindung, die Scheffel in den „Bergpsalmen“ also ausdrückt: „Herr, meine Seele schwelt in Bangnis“, und er verläßt die dumpfe Stube mit seinem Gefühl, das ein Gefangener bei Wiederbeginn der goldenen Freiheit haben mag.

Und golden lacht die Freiheit, wohin immer man blickt. Sonnenglanz und Widerschein des blauen, wolkenlosen Himmels.

Der Steig, der an der Nordseite der Höhe zu führt, windet sich — ein wahrer Alpenpfad — über blumenbedeckte Bergwiesen, steile Rutschstellen oder verwittertes Felsgestein.

Eine Anzahl solcher Steige ziehen kreuz und quer am Rücken des Berges dahin, wahrscheinlich vom Weidevieh ausgetreten.

In einer halben Stunde hat man vom Sattel die Höhe erreicht, von der aus die Rundsicht allerdings nicht so vollkommen ist, wie von der Grmada, da die Nordseite durch Buchenbestände verdeckt ist.

Aus duftverklärter Tiefe grüßt den einsamen Bergwanderer das leuchtende Band der Saveebene. Im Norden quillt aus dem auslaufenden Hrašnica-tale die letzte Häusergruppe von Bischofslack, im Süden aber, niedlich im Tale gebettet, schaut noch ein Stückchen von Billiggraz heraus, von den umliegenden Berggründen malerisch eingerahmt.

Es ist immer ein eigen Ding, auf einsamer Höhe zu sitzen, die schwülen Täler unter sich, köstliche Reinheit und Freiheit atmend, Licht und Farbe mit dem Zauberflaß der Sphären sich durstig in die Seele trinkend! Da muß uns Alltagskinder Poesie röhren und ohne Worte rauscht im Gemüt die Hymne des Einflanges zwischen Natur und Menschenherz.

Gleich Siegfried thront man hier „in feliger Höhe auf sonniger Höhe“ und saugt gleichsam das ein, was sich einem hier bietet, als eijerner Proviant für manche schwere Stunde im tristen Alltagsleben.

Staunen muß man, wenn man bedenkt, daß so liebliche Stätten, so reizende Partien, wie sie die Billiggrazer Berge aufweisen können, höchst selten von eines Bergfahrers Fuß betreten werden und das in einem Jahrhunderte, wo der Sport seine Höhe erreicht — in einem Jahrhunderte, wo die Frau zwar nicht kochen, dafür aber um so besser Neulen schwingen und fechten kann. Sicher wäre es angezeigt, den Sport in die freie Natur zu verlegen, hinauszutwenden auf Höhen mit Tannenschmuck und leuchtendem Mattengrün, wo schmetternder Finkenschlag das Astwerk durchflettert, denn dort wird nicht nur den Muskeln die genügende Tätigkeit gegönnt, auch der Geist wird angeregt und verfeinert, was im Turnsaale gerade nicht der Fall sein dürfte. —

Auch der Name Toček hat seine Bedeutung und dürfte vom slovenischen Worte „tolst“ stammen, was so viel als „feist“ heißt und feist ist er tatsächlich der Berg, denn seine Ausläufer ragen weit umher. Da unten, wo die Božna im engen Bette dahinfliest, ist teilweise die Grenze zwischen den Dolomitwänden und dem Schiefer der Trias ersichtlich und ist aus dem Grunde die Schlucht für einen Geologen ganz interessant zu durchwandern.

Als das Dampfsroß noch nicht unsere Gauen pustend durchheilte, war die Božnachlucht belebter als heute, denn ein lebhafte Saumfrachtenverkehr zwischen Inner- und Oberkrain spielte sich hier ab.

Bei solchem Gedankengange verfliegt die Zeit und die Zeiger der Uhr mahnen zum Aufbruch.

Wieder geht es den gekommenen Weg zurück. Der Steig unter der Grmada zieht sich am Hange der enziangeschmückten Matten dahin.

Da raschelt es im dünnen Grase . . .

Eine prächtige Kreuzotter schlängelt sich dahin, in der Sonne sich wärmend. Langsam verschwindet der glatte, schön gefärbte Körper im Felsengesteine. Reich ist dieses Gebiet an Schlangen, da die sommigen Hänge von diesem Gezücht geliebt werden.

Nun betritt man den Wald.

Hasselbüsche strecken ihre Äste empor, an deren Ende die Kätzchen wie Kerzen sich recken. Wachholdersträucher stehen dicht gedrängt, deren Beeren der umliegenden Bevölkerung zur Schnapsbereitung dienen. Bemooste Felsen liegen im Walde umher, von Lazerten zu Spielplätzen gewählt.

Der Goljef hrib wird rechts seitwärts gelassen, endlich tritt der Wald zurück und man ist im Sattel „Grabče“, wo eine Schenke den müden Wandermann in den Schatten der Kastanienbäume lockt.

Wer könnte da widerstehen?!

Vor dem Hause plätschert friedlich ein Quell, dessen Gemurmel die Stille des Mittags unterbricht.

So im Schatten sitzend, genießt man reizende Bilder auf die Umgebung. Die Steilhänge des Toček und der Grmada leuchten herüber mit den steilabstürzenden Igalewänden; am Rande dieses Höhenzuges quillt aus der Ferne ein Kirchlein herüber, es ist St. Hermagor am Osolinj bei Zeier. Dieser schlanke Kirchturm, wie ein Finger zum Himmel zeigend, der über dem Dorfe Bresowitz hervorschaut, gehört dem auf einem Graskogel gelegenen, einsamen Kirchlein St. Jakob, von dem man eine prächtige Rundsicht in das Savetal genießen kann. Zu Füßen liegt das Lužnicatal, mit dem verlassenen Bleibergwerke Knapovše, dessen Ruinen und teilweise verschütteten Einfahrten aus den achtziger Jahren stammen, da man dort neue, jedoch erfolglose Abteufungsarbeiten unternahm. (Schluß folgt.)

— (Personalausricht.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Schwarz hat sich heute früh in Begleitung des Herrn f. f. Landesregierungsrates und Vorstandes des Präsidialbureaus Wilhelm Haas nach Littai begeben.

— (Beim f. f. Verwaltungsgerichtshofe) werden unter anderem folgende öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 12. Juni die Genossenschaft „Ljudska posojilnica“ in Laibach wider die krainische f. f. Finanzdirektion wegen der besonderen Erwerbsteuer (in drei Fällen); am 15. Juni: Johann Lapajne in Gurkfeld wider dasselbe Ministerium wegen der Pensionsbemessung; — Johann Petkovsek in Laibach wider dasselbe Ministerium in einer gleichen Sache.

— (Gendarmerie-Inspektion.) Am 28. d. M. ist der f. f. Gendarmerie-Inspektor Herr FML Michael Tišlar auf der Inspektionsreise von Töplitz in Rudolfswert eingetroffen und hat im Hotel Koflic Absteigequartier genommen.

— (Auszeichnung.) Der Ausschuß der Ortsgemeinde St. Martin im Luehener Tale, Bezirk Stein, hat dem Herrn Franz Bore, Lehrer daselbst, in Anerkennung seiner Verdienste um das Volksschulwesen das Ehrenbürgerrecht verliehen. Bore dient seit dem Jahre 1857 und ist der Senior der krainischen Lehrerschaft. G.

— (Bau von Arbeiterhäusern.) In der jüngsten Sitzung des Laibacher Gemeinderates hat bekanntlich Gemeinderat J. Birkelbach den selbständigen Antrag eingebracht, die Stadtgemeinde möge ehestens acht bis zehn Arbeiterhäuser erbauen, um dadurch wenigstens teilweise dem Mangel an Arbeiterwohnungen abzuhelfen. Die Häuser, einstödig mit je acht Wohnungen, sollen nicht über ein Kilometer von der Hauptpost entfernt und mit Gärten versehen sein; die Wohnungen, bestehend aus je zwei oder einem Zimmer mit Küche und Holzlege, wären zu einem möglichst billigen Zins nur an verheiratete Arbeiter zu vermieten. Der Antrag wurde vom Gemeinderat sympathisch aufgenommen. Bizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiwies erklärte, daß der Gemeinderat zunächst über die Kosten orientiert sein müsse, welche ein solches Unternehmen verursachen würde; es möge daher vorerst das städtische Bauamt mit der Ausarbeitung der Pläne und des Kostenvoranschlages für ein solches Arbeiterhaus beauftragt werden; erst dann werde die Grundlage für eine meritorische Behandlung des Antrages gegeben sein. Bürgermeister Gruber weist auf den ausgedehnten, der Stadtgemeinde gehörigen Grundkomplex nächst dem Staatsbahnhof hin und meint, daß dieser Komplex für Arbeiterhäuser ganz besonders geeignet sei. Nachdem noch Gemeinderat Dr. Triller hervorgehoben, daß der Gemeinderat heute dem Antrage im Prinzip beipflichten und dadurch die Erfüllung einer dringenden sozialen Aufgabe anbohnen könne, wurde der Antrag des Gemeinderates Birkelbach mit dem Zusatzantrage des Bizebürgermeisters einstimmig angenommen. Das Stadtbauamt wurde gleichzeitig beauftragt, die erforderlichen Pläne noch heuer fertigzustellen, damit der Bau von Arbeiterhäusern schon im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden könne.

— (Verteilung einer Batterie in die ehemalige Zuckerfabrik.) Um für die erste zur Aufstellung gelangende Batterie des in Laibach zu errichtenden Landwehrkanonenregiments Nr. 3 in der neuen Artilleriekaserne Raum zu gewin-

nen, wurde in der vergangenen Woche die Batterie Nr. 3 des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 in die ehemalige Zuckerraffinerie verlegt. Die Pferde sind in der Nähe bei den Bürgern untergebracht. Nach den Manövern wird diese Batterie nicht nach Laibach, sondern in die neue Garnison Graz einrücken, wohin das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 verlegt werden soll.

* (Beleuchtung der Ursulinerinnenkirche.) Aus Anlaß des 100jährigen Gründungsfestes des Ursulinerinnenordens und des Festes der Begründerin dieses Ordens der heil. Angela wird eine dreitägige Kirchenandacht abgehalten, wobei abends die Kirchenfassade beleuchtet und im Klostergarten durch die Zöglinge ein Feuerwerk abgebrannt werden wird.

— (Vorträge in der Domkirche.) Samstag den 1. Juni: um 10 Uhr vormittags: „Das Leben der Religion“; um 1/25 Uhr nachmittags: „Das Leben ohne Religion“; um 1/28 Uhr abends: „Glaube und Wissenschaft.“

* (Transport einer Dampfmaschine.) Die Fabrikfirma A. Samassa bestellte bei der Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg eine Dampfmaschine, die dieser Tage in Laibach eintraf. Die Verladung der Maschine auf dem Südbahnhofe nahm viel Zeit in Anspruch und der Transport verließ auch nicht so glatt wie man sich's gedacht hatte. Als vor gestern die Dampfmaschine mit einem von drei Pferden gezogenen Wagen auf den Rathausplatz kam, blieb der Wagen infolge Heizlaufens einer Achse am Hinterrade vor dem Geschäft des Herrn Hamann knapp am Gleise der elektrischen Straßenbahn stehen, wodurch der Verkehr eine Viertelstunde gehemmt wurde. Erst gegen 5 Uhr abends konnten die Hinterräder ausgebessert werden, worauf die Fahrt über den Froschplatz und durch die Glockengasse fortgesetzt und die Maschine noch abends in den Fabrikhof gebracht wurde.

— (Die Philharmonische Gesellschaft) versammelte am Mittwoch zu dem Vortragsabende ihrer Musikzöglinge ein distinguiertes Publikum, welches die ausgezeichneten Leistungen der braven Schüler ungeachtet der schwülten Temperatur, die im Saale herrschte, mit unermüdlichem Interesse verfolgte und mit reichem Beifall belohnte. Wie in den früheren Jahren erzielte die Musikschule auch hener einen vollen Erfolg und recht fertigte das Vertrauen, das ihr allseits entgegengebracht wird. Die Cello-, Flöten-, Gesangs-, Klavier- und Violinschulen stellten Talente von gediener Schulung heraus, die ihren Meistern, den Herren Zöhrer, Gerstner, Löhr, Kasparek sowie der Frau Nebenführ alle Ehre machten. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Wasserleitungsvorgebung.) Der Bau der beiden getrennten Wasserleitungen Brbovo und Jasen in der Gemeinde Jablonitz wurde der Firma Ing. hyd. Konrad Lachnik in Laibach als der zweitbilligsten Offerenten übertragen.

— (Blitzschlag.) Die Kirche in Unterdeutschau, die sich als Wallfahrtsort eines gewissen Rufes erfreut, wurde am 27. d. M. nachmittags durch einen Blitzstrahl stark beschädigt. Einer der beiden Türme wies solche Abbröckelungen und Risse auf, daß er wegen Einsturzgefahr abgetragen werden mußte, eine massive Steinsäule unterhalb des Chores ist geborsten, ein Missionskreuz zerplattiert; Chor und Orgel sind durch herabgefallenes Mauerwerk ebenfalls bedeutend mitgenommen, so daß die Wiederherstellung mehrere Tausend Kronen in Anspruch nehmen dürfte, denen keine Deckung durch Assekuranz gegenübersteht. Der Blitz zündete zwar, das entstandene Feuer konnte aber bald bewältigt und ein Umschreiten des Brandes von der Ortsfeuerwehr, die am Tag zuvor ihren 25jährigen Bestand gefeiert hatte, verhütet werden.

— (Frühreife Kirschen in Rudolfsdorf.) Nicht nur im Wippacher und im Görzer Tale sind bereits die Kirschen in der Reife, sondern auch im Garten des Apothekers und Realitätenbesitzers Herrn Josef Bergmann in Rudolfsdorf sind solche an einem Baume bereits gereift. Herr Bergmann, der in Rudolfsdorf den schönsten und best gepflegten Obstgarten besitzt, hat zwecks Verbreitung dieser frühreifen Kirschenfrucht in Untertrain auch der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfsdorf mehrere Edelreiser schon im verlorenen Jahre unentgeltlich abgetreten.

— (Maiausflüge.) Am 28. d. M. früh unternahmen die Schüler des Rudolfsdorfer Obergymnasiums den üblichen Maiausflug, und zwar: die erste Klasse in die Gorjanci, die zweite mittelst Bahn nach Tressen, die dritte und siebte nach Nassensuß, die vierte nach Seisenberg, die fünfte und sechste nach Pleitriach und endlich die achte Klasse nach Möttling. — Am gleichen Tage unternahm auch die

Knabenvolksschule von Rudolfsdorf einen Maiausflug zur St. Rochus-Kapelle, woselbst eine Messe zelebriert wurde. Nach dem Gottesdienste wurde die Schuljugend mit verschiedenen Erfrischungen, Orangen usw. bewirtet, worauf im schönen, kühlen Haine Spiele arrangiert wurden. Unter Hörner schall und Trommelschlag rückte die Schar aus und feierte unter eben solchen Klängen gegen 1/212 Uhr vormittags wieder heim.

— (Ein Streit mit tödlichem Ausgang.) Am 26. d. M. nachmittags tranken bei einem Tische vor dem Hause des Besitzers und Brautweinbrenners Michael Reber in Podmosnik der Inwohner Andreas Lampel aus Sadina Vas und mehrere andere Brautwein. Gegen 6 Uhr abends entwickelte sich zwischen dem Besitzer Anton Groznik und dem Inwohner Lampel wegen eines ihm vom Landesgerichte Laibach wegen schwerer Körperlicher Beschädigung zuverkannten Schmerzen Geldes ein Gespräch, worauf Lampel, da er etwas angeheizt war, laut wurde und noch Brautwein verlangte. Der Brautweinbrenner Reber wollte Ruhe schaffen und versetzte dem Lampel einen Stoß in die Brust, so daß dieser rücklings zu Boden fiel. Lampel, der sich sogleich aufrappfte, soll die Uhrkette des Reber erfaßt und gerissen haben, worauf ihm Reber von jeder Seite ein paar kräftige Ohrfeigen versetzte. In diesem Moment sank Lampel zu Boden und blieb tot liegen. Durch die gerichtliche Obduktion der Leiche wurde festgestellt, daß Lampel einen Genickbruch erlitten hatte.

* (Wieder ein Zwängling entwichen.) Am Montag nachmittags ging der beim Baue einer Villa an der Rosenbachstraße beschäftigte 25jährige Zwängling Leopold Aßbeck aus Bruckhofen in den Wald durch und nahm in der Eile einen Rock des dortigen Arbeiters mit.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 19. d. 73 Ochsen, 9 Kühe und 8 Stiere, weiters 127 Schweine, 212 Kälber, 41 Hammel und Böcke sowie 206 Rinder geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 5 Schweine, 38 Kälber und 20 Rinder nebst 290 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gefunden) wurde: eine Zehnkronen-Note, ein größerer Geldbetrag und eine silberne Taschenuhr.

* (Verloren) wurden zwei Zwanzig- und eine Zehnkronen-Note.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der Kunstmwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mark 3·50, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Inhalt des ersten Juniheftes 1907: Ausstellungs-Humbug. Vom Herausgeber. — Die Werke und wir. 5. Der König in Thule. Vom Herausgeber. — Beethoven. (Schluß.) Von Karl Lamprecht. — Zum Kampf um die Malerei. Von Edmund Stelles. — Loser Blätter: Aus Carl Hauptmanns „Moses“. — Rundschau: Der Buchstabe tötet. Muß das sein. Neue Dramen. Neues von Goethe. Der kleine Brockhaus. — Nochmals: Eisenbahnleftüre. — Berliner Theater. Münchner Theater. Salome in Paris. Über den zweiten Kongreß der Internationalen Musikgesellschaft. Wagner und Hanslick. Karl Weisens „Revisor“. Die „Große Berliner“. — Die „herrschaftliche“ Wohnung. Drittens: Türen und Fenster. — Kinderstuben-Bildbilder. Straßenreklame. Die etikettierte Höllentalblume. — Bilderbeilagen: Emil Auner, Blütenwiese; Louis Corinth, Mittner als Florian Geyer; Walter Opfen, Landschaft an der Erft; vier Abbildungen zu dem Aufsatz: Die „herrschaftliche“ Wohnung III. — Notenbeilagen: Karl Weiß, Samovarsied; Marin Marais, Menuett.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsauflösung.) Die f. u. f. Intendantur des 3. Korps in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbefächer in Laibach eine Nachweisung des beispieligen Erfordernisses an Verpflegungsartikeln für die Sicherstellungsperiode 1907 auf 1908 für die Truppenanstalten des f. u. f. Heeres und der f. u. f. Landwehr für die Verpflegsmagazine Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz und Pola. Zu liefern wird sein: Weizen, Roggen, Hafer, Heu, Stroh, Stein Kohle, Holz und Brot. Die Nachweisung und die allgemeinen Bedingungen können im Bureau der Handels- und Gewerbefächer in Laibach eingesehen werden. Die Sicherstellungsverhandlungen werden mit speziellen Kundmachungen verlautbart werden.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 30. Mai. Heute vormittag wurde in der üblichen Weise die Fronleichnamsprozession in der Stephanuskirche in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, der hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck und der österreichischen Minister und der Spitzen der Militär-, Zivil- und Hofbehörden abgehalten. Nach der Feier defilierten die ausgerückten Truppen vor dem Kaiser. Auch in den anderen Kirchen Wiens wurde die Fronleichnamsfeier abgehalten. — Der heutige Stationskommandobefehl verlautbart die vollste Anerkennung und Zufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers über die Haltung, Defilierung und das sehr gute Aussehen der Truppen.

Prag, 30. Mai. Dr. Bohuslav Freiherr von Rieger, Professor der österreichischen Reichsgeschichte an der böhmischen Universität in Prag, der einzige Sohn Franz Ladislav Nieggers, ist gestern abend in Budweis bei Karlstein, wo er zum Sommeraufenthalte war, an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Publin, 30. Mai. Heute hat hier ein Mann in der Nähe der Kirche zwei Revolvergeschüsse auf den katholischen Bischof abgegeben. Als diese ihr Ziel verfehlten, griff er den Bischof mit einem Dolche an und verwundete ihn an der Hand. Der Täter wurde festgenommen.

London, 30. Mai. „Daily Mail“ melden aus Hongkong: Den letzten Nachrichten aus Pakhoi folge sind die Gebäude der deutschen und britischen Mission in Lienhsan zerstört worden. Herr Jensen, Fräulein Wendt sowie Herr und Frau Wicks befinden sich im Präfekturgebäude in Sicherheit.

Hongkong, 30. Mai. Die Provinztruppen haben den Aufständischen bei Kwantung ein Gefecht geliefert, ihre Führer gefangen genommen und ihre Fahnen und Munition erobert.

Verstorbene.

Am 28. Mai: Anton Walland, Hilfsämterdirektor i. R., 69 J., Rathausplatz 8, Pneumonie. — Johanna Bungarter, Arbeiterin, 22 J., Annastraße 2, Lungentuberkulose. — Vinzenz Florianscic, Schlosserssohn, 14 Tage, Wienerstraße 11, Lebenschwäche.

Am 29. Mai: Johann Stepic, Stadtarmer, 31 J., Zapfengasse 2, Tuberkulose. — Elisabeth Körbar, Stadtarmer, 85 J., Zapfengasse 2, Marasmus.

Im Civilsptiale:

Am 26. Mai: Anton Spunt, Drehorgelspieler, 66 J., Magenkrebss. — Anton Befel, Kleinchlerssohn, 11 Mon., Lungentuberkulose.

Am 27. Mai: Valentin Jenko, Tagelöhner, 79 J., Marasmus senilis. — Primus Hribar, Bergmann, 63 J., Morbus Brightii.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 7360 mm.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter reduziert auf 0°C.	Auflufttemperatur nach Gefäß	Wind	Ansicht des Himmels	Wieberbringung in Millimeter
29	2 II. M.	733·6	24·7	SD. mäßig	teils. heiter bewölkt	
	9 II. M.	734·4	19·2	SD. schwach		
30.	7 II. M.	734·2	14·0	SSD. mäßig	Regen bewölkt	4·4
	2 II. M.	735·1	13·6	SW. schwach		
	9 II. M.	735·8	13·2	SD. schwach		
31.	7 II. M.	736·2	10·7	windstill	heiter	2·5

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 19·6°, Normale 15·7°, vom Donnerstag 13·6°, Normale 15·8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Eine bekannte Tatsache ist es, daß sehr viele Krankheiten einzig und allein durch schlechten Stuhlgang hervorgerufen werden. In allen Fällen, wo derartige Unregelmäßigkeiten auftreten, greife man zu der altbekannten Franz Josef-Bitterquelle. Von ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet und erprobt. (1581 f) 2-1

Otto Ramovš ist aus unseren Diensten entlassen, daher nicht berechtigt, als unser Beamter aufzutreten, Verträge abzuschließen, Geld oder Geldeswert für uns entgegenzunehmen.

Verein von Industriellen für allgemeine Versicherung, Filiale für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz.

